

Zusammensetzung Chromsäure ist. Ein vollkommener Stein muss genau dieselbe Farbe haben, wie das Blut einer frisch geschlachteten Taube; ja man prüft seine Reinheit oft, indem man ihn neben einen Tropfen Taubenblut bringt.

Es existiren nur verhältnissmässig wenige feine und grosse Rubinen. Der abgesetzte König von Birma soll in seiner Schatzkammer den grössten Rubin der Welt haben. Man sagt, dass er so gross wie ein Taubenei sei und eine so vollkommene Farbe besitze, dass seine Reinheit sprichwörtlich geworden ist. Es ist nie einem Europäer vergönnt gewesen, diesen Stein zu sehen und seinen Werth hat man nie taxirt. Unter den englischen Kronjuwelen befinden sich mehrere von historischem Interesse, die ausserdem den Vortheil besitzen, ausserordentlich gross zu sein. Einer, ein herzförmiger Balassrubin in der Krone selbst, gehörte Eduard dem Schwarzen; ein anderer wurde Georg I. von Peter dem Grossen geschenkt. Man hat ihn geschliffen und polirt; er hat eine Oeffnung am oberen Ende, die man nach orientalischer Weise gebohrt und mit einem kleineren Rubin ausgefüllt hat. Der russische Monarch überreichte diesen herrlichen Stein seinem königlichen Bruder in einer wenig umständlichen Weise. Er nahm den Stein aus seiner Westentasche, wo er ihn in ein Stück braunes Papier eingewickelt trug und übergab ihn dem Könige, wie man jemand eine Prise Schnupftabak anbietet. Die Lahore-Rubinen in einem Halsbande unter den englischen Kronjuwelen haben ebenso grossen historischen Werth wie der Kohinoor. Sie kamen in die Schatzkammer der Königin Viktoria bald nach der Eroberung von Lahore im Jahre 1846 und sie erregten grosses Aufsehen, als sie 1862 von den Herren Garrard aus London im Kristallpalast ausgestellt waren. Es sind ihrer drei; sie tragen persische Inschriften mit den folgenden Daten: 1070 — 1125 — 1153.

Der englische Krönungsring, der bei der Krönungszeremonie dem Monarchen an den vierten Finger der linken Hand gesteckt wird, enthält einen grossen Tafelrubin, auf dem das Kreuz des heiligen Georg eingravirt ist. Dieser Stein gehörte Eduard dem Bekenner, und es läuft von ihm eine eigenthümliche Legende. Der heilige König schenkte ihn eines Tages einem Bettler, der ihn um ein Almosen ansprach und dem er nichts weiter zu geben hatte. Bald nachher frugen im Gelobten Lande zwei Pilger einen alten Mann nach dem rechten Wege. Er zeigte ihnen denselben, erkundigte sich nach ihrem Könige und gab ihnen den besagten Ring mit folgenden Worten: „Ich bin der Evangelist Johannes; sagt Eurem König Eduard, dass ich ihn durch das Zeichen, was er mir eigenhändig überreichte, grüssen lasse“.

Das Königreich Pegu, wo die feinsten Rubinen gefunden werden, ist neuerdings eine englische Besetzung geworden und es ist darum möglich, dass London für diese Art Edelsteine ein ebenso berühmter Markt wird, wie es dies schon in Diamanten ist. Der grösste Rubin unter den französischen Kronjuwelen war der in dem Orden des goldenen Vlieses, der in der Form eines Drachen mit ausgebreiteten Schwingen geschliffen war. Der grösste Rubin in dem russischen Schatze gehörte der berühmten Kaiserin Katharina; er war ebenso gross wie ein kleines Ei und wurde ihr im Jahre 1777 von Gustav von Schweden geschenkt. Die in Privathänden befindlichen berühmten Rubinen sind leicht aufgezählt. Ein schöner Stein in der Devonshire-Collection trägt tiefe Gravirungen, die einen Cupido und eine Venus darstellen. Herrn Nathaniel Rothschild gehören die historischen Rubinen des Hauses Nassau. Der Herzog von Braunschweig hatte zwei, von denen einer 53 Karat wog; beide Steine trugen Gravirungen. Frau Mackay hat drei Rubinen von ausgezeichnete Grösse und Schönheit. Für einen derselben, den sie in einem Ringe trägt, zahlte Boucheron, der Pariser Juwelier, 60 000 Dollar.

Wenn man Rubinen mit Diamanten kombinirt, schreibt das „Journal der Goldschmiedekunst“, so geben sie prächtige Schmuckgegenstände ab. Ein bemerkenswerthes Beispiel dieser Verwendungsweise zweier Edelsteine war das Geschenk, das die Bürgermeisterin von Liverpool der Prinzessin von Wales überreichte, als diese den Erben des englischen Thrones heirathete. Es war ein Bouquethalter, der als Dekoration die Rose von England, die Harfe von Irland und die Distel von Schottland trug, die alle in Diamanten und Rubinen ausgeführt waren. Die denkwürdigste

Verwendung von einem Rubin wurde von dem französischen Juwelier Leroy gemacht. Er stellte eine dünne Uhr her und schloss sie in einen herrlichen Rubin ein, den er in zwei Stücke spaltete. Diese Uhr ist jetzt das Eigenthum des Prinzen von Wales, dem sie von Napoleon III. geschenkt wurde, als dieser der Königin Viktoria seinen denkwürdigen Besuch abstattete.

Waaren aus nachgeahmten oder Halbedelsteinen in Verbindung mit unedlen Metallen, fein gearbeitet, Nr. 20 b 2 des Zolltarifs.

Edelsteine sind bekanntlich Mineralien von hohem Glanze, grosser Durchsichtigkeit und Schönheit und finden in Verbindung mit Metallen zu Schmuckgegenständen Verwendung.

Man unterscheidet eigentliche Edelsteine oder Juwelen und Halbedelsteine oder farbige Steine.

Erstere sind sehr hart, politurfähig, durchsichtig, von ausgezeichnetem Glanze (sogenanntem Wasser und Feuer) und kommen äusserst selten vor. Die Halbedelsteine sind weniger hart und durchsichtig, manche nur durchscheinend und finden sich häufiger.

Nachgeahmt oder künstlich hergestellt werden die Edelsteine und Halbedelsteine am häufigsten durch Glas und zwar so glücklich, dass selbst Kenner dieselben nicht ohne technische Prüfung (Ermittelung der Härte und des spezifischen Gewichts) von echten Steinen unterscheiden können.

Solche Gläser (gegossene Glasstücke oder Glassteine) von äusserster Durchsichtigkeit und diamantartigem Farbenspiel (nach dem Erfinder „Strass“ genannt), welche durch Zusatz von gemischten Metalloxyden eine den echten Schmucksteinen eigene Färbung erhalten haben, nennt man Glasflüsse, auch wohl Glaspasten oder Pasten.

Am häufigsten werden durch Glasflüsse Granaten, Opal, Achat, Jaspis, ferner auch Korallen, Perlen und Bernstein (letzterer wird wissenschaftlich ebenfalls zu den Edelsteinen oder Juwelen, weichen Schmucksteinen, gerechnet) nachgeahmt.

Bernstein aus Glas wird vielfach auch zur Herstellung von Cigarrenspitzen verwendet.

Die unechten Steine oder Glasflüsse, welche, wie oben erwähnt, von den echten Steinen ohne technische Prüfung nicht zu unterscheiden sind, unterliegen im rohen Zustande dem Zollsätze von 30 Mk. (Nr. 10 f), bearbeitet (geschliffen, geschnitten etc.) dem Satze von 60 Mk. (Nr. 33 c) und in Verbindung mit feingearbeiteten unedlen Metallen dem Satze von 200 Mk. (Nr. 20 b 2) für 100 kg.

Hierbei ist noch zu bemerken, dass „Kurze Waaren“ aus fein gearbeiteten Metallen auch dann unter Nr. 20 b 2 fallen, wenn sie mit Glasflüssen in nicht überwiegender Menge, jedoch wesentlich verbunden sind.

Was unter feingearbeitetem Metall im Sinne der Nr. 20 b 2 des Zolltarifs zu verstehen, ist in dem gegenwärtigen amtlichen Waarenverzeichniss bei dem Artikel: „Kurze Waaren“ nicht besonders angegeben; da aber alle Metallwaaren, welche vernirt, lackirt, polirt, vernickelt, ziselirt, guilochirt oder verziert sind, lediglich in Folge einer dieser Bearbeitungsarten als feine zu behandeln sind, so sind letztere auch als feine im Sinne der Nr. 20 b 2 des Zolltarifs zu bezeichnen. Ausserdem würde es auch der Begriffsbestimmung in der Anmerkung 1 auf Seite 291 des amtlichen Waarenverzeichnisses direkt widersprechen, wenn man z. B. lackirten oder polirten Herren- und Frauenschmuck aus Tomback als nicht feingearbeitet bezeichnen wollte.

Ein Zollbeamter.

Ueber See-Chronometer.

(Fortsetzung.)

Der Einfluss der Temperatur auf den Chronometergang und die Kompensation desselben. Von allen störenden Einflüssen sind die der Temperatur die bedeutendsten, zugleich aber diejenigen, bei denen man am leichtesten eine Gesetzmässigkeit aufzufinden hoffen kann.